

WER VERTRITT DIE INTERESSEN DER UNVERTRETENEN?

von **Thomas Kutschaty**

Die Lichter eines Flughafens in der Nacht haben etwas Faszinierendes. Bei ihrem Anblick gerät man leicht ins Schwärmen. Sie leuchten für die große weite Welt. So weit, so schön – doch wer von uns denkt in solchen Momenten eigentlich an die Menschen, die die Lichter zum Leuchten bringen?

Ihr Einsatz ist oft unsichtbar. Das liegt daran, dass diese Arbeit dann erledigt wird, wenn die Flugzeuge auf dem Boden stehen und im Normalfall Crew sowie Passagiere alle im Bett sind: in der Nacht. In den öffentlichen Debatten liest man überhaupt wenig über die Herausforderungen der Menschen, die nachts arbeiten. Wer das tut, muss am Tag Schlaf nachholen und sich um Familie und Freunde kümmern. Da bleibt nicht viel Zeit für andere Dinge wie Parteipolitik oder Gewerkschaftskonferenzen. Ich jedenfalls kenne nur sehr wenige Kolleginnen und Kollegen in der Politik, die regelmäßig nachts gearbeitet haben. Für unsere Demokratie stellt sich somit die Frage: Wer vertritt eigentlich die Unvertretenen?

Wenn man die Probleme der Bevölkerung in unserem Land angehen will, muss diese Frage einen noch höheren Stellenwert als bislang bekommen. Denn dort, wo Anonymität herrscht, bekommen viele Menschen nicht das, was ihnen zusteht. Wir sind die SPD. Gerade wir sind aufgefordert, alles dafür zu tun, dass Arbeiterinnen und Arbeiter ihre Interessen durchsetzen können. Dafür braucht es gesetzliche, finanzielle und zeitliche Voraussetzungen, die mit der Gegenwart mithalten. In Zeiten, in denen die Herausforderungen immer größer werden, gilt dies noch viel mehr als sonst.

So konnten wir in diesem Jahr den Mindestlohn auf 12 Euro pro Stunde erhöhen. Wer die Diskussionen der vergangenen Jahre verfolgt hat, erkennt, was für ein großer Erfolg damit verbunden ist. Denn der neue Mindestlohn gibt Millionen von Menschen mehr Luft. Doch die Entscheidung wurde getroffen, noch bevor die Krisen des Jahres den Leuten ins Portemonnaie geschlagen haben. Viele, die schon damals nicht so viel in der Tasche hatten, bedanken sich. Sie sagen aber auch, dass es nach der Kostenexplosion eigentlich mindestens 14 Euro pro Stunde bräuchte, um im Alltag klar zu kommen. Diese Stimmen gilt es wahrzunehmen. Sie sind eine klare Aufforderung an Arbeitgeber und Gewerkschaften, im Bereich der niedrigen Löhne deutlich für weitere Entlastungen zu sorgen. Sonst wird schon bald wieder der



Thomas Kutschaty mit Mitarbeitern des Düsseldorfer Flughafens auf Nachtschicht

Gesetzgeber gefragt sein, dieses Interesse durchzusetzen. Die Zukunft nimmt wenig Rücksicht auf diejenigen, die Denkmäler errichten.

Wer seine Interessen organisieren möchte, braucht neben Geld auch Zeit und ein gesundes Maß an Geduld. Denn viele Arbeitnehmende fremdeln mit den Ritualen des politischen Betriebs. Da wird zu sehr eine ganz eigene Sprache gesprochen und es geht zu viel ums Rechthaben und zu wenig ums Recht bekommen. Parteien, Verbände, Gewerkschaften, Vereine und Kirchen stehen auch deshalb vor der großen Herausforderung, dass sie sich im Zuge sinkender Mitgliederzahlen etwas Neues einfallen lassen müssen. Die Zahl der Unvertretenen wird dadurch größer. Da gilt es gegenzusteuern. Bei der Tarifbindung ist weiter Luft nach oben und dafür müssen mehr Menschen einbezogen werden. Umso wichtiger wird die Vertretung der eigenen Interessen dort, wo man gute Kolleginnen und Kollegen hat, man täglich vor Ort ist und wo man die Abläufe am besten kennt – im eigenen Betrieb.

Da gilt es eine Lanze zu brechen. Ich erfahre bei vielen Besuchen, dass das gemeinsame Miteinander an ganz vielen Arbeitsstätten funktioniert. Das macht unser Land wirtschaftlich und in seiner Haltung stark.

Umgekehrt ist es allerdings so, dass überall dort, wo Menschen ausgenutzt werden, als Erstes ihre Mitbestimmung gekappt wird. Dort wird dann bei den Arbeitszeiten getrickelt, mit Jobverlust gedroht und die Löhne gedrückt. Wir sehen dies zum Beispiel in Zustellbetrieben der Plattformökonomie. Arbeiterinnen und Arbeiter, die sich in einem Betriebsrat organisieren wollen, werden zum Teil ausspioniert, bedroht und gekündigt. Wer den Unvertretenen eine Stimme geben will, muss diese Entwicklungen stoppen und klare gesetzliche Verhältnisse schaffen.

Die Verhinderung von Betriebsratsgründungen ist zwar schon heute eine Straftat, wird aber zu häufig als Kavaliersdelikt gewertet. Deshalb ist es richtig, dass die Ampel in Berlin in ihrem Koalitionsvertrag festgehalten hat, dass der Staat noch entschlossener gegen Betriebsratsverhinderungen vorgeht. Sie sollen in der Strafverfolgung künftig als „Offizialdelikt“ eingestuft werden. Das bedeutet, dass Behörden bereits ermitteln müssen, wenn sie Kenntnis über Missstände erhalten und nicht erst dann, wenn Geschädigte Anzeige erstatten. Nun liegt es an uns, dieses Vorhaben aus dem Koalitionsvertrag gesetzlich umzusetzen.

Sich bei ernsthaften Argumenten gegenseitig ernst zu nehmen, ist für unser demokratisches Miteinander eh eine Grundsätzlichkeit. Doch die Ausgangsfrage geht tiefer. Wer vertritt nun also die Arbeiterinnen und Arbeiter?

Meine Antwort: Sie sind es nach wie vor selbst. Wir in der Politik, in den Parteien, Verbänden, Gewerkschaften, Vereinen und Kirchen sind allerdings mehr als bislang aufgefordert, neue Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass ihre Stimmen in den öffentlichen Debatten wieder stärker wahrgenommen werden – sei es gesetzlich, finanziell, organisatorisch oder zeitlich. Denn hinter jedem Licht, das leuchtet, steht eine Person, die mit ihrer Arbeit dafür sorgt. Wir alle möchten, dass das so bleibt. ■

WAS DER SCHICHTDIENST FÜR UNSERE GESELLSCHAFT LEISTET ...



Foto ©: Linda Meiers / Picture Alliance

Ohne Arbeiterinnen und Arbeiter, die Schichtarbeit leisten, könnte unser gesellschaftlicher Alltag nicht funktionieren. Millionen von Menschen machen in Deutschland keinen „Nine to Five“-Job. Jeden Abend, jede Nacht werden Leben gerettet, Brötchen gebacken, Pakete transportiert oder es wird für Sicherheit gesorgt.

Dabei gibt es verschiedene Modelle. Während die einen in einem wechselnden Dienst mal morgens, mal im Spätdienst und mal in der Nacht arbeiten, arbeiten andere dabei immer nur in der Nacht, weil es aufgrund der Betriebsabläufe anders nicht geht. Doch egal, welches Modell gilt – Schichtdienst geht auf die Knochen.

Uhrzeit und innere Uhr zeigen häufig andere Zeiten an. Der Schlaf muss am Tag nachgeholt werden. Dieser Schlaf ist meistens kürzer und schlechter als bei all denen, die sich am Abend ins Bett kuscheln können. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Schichtarbeiterinnen und -arbeiter häufig an körperlichen und psychischen Krankheiten leiden.

Andererseits gewinnen viele dem Dienst im Dunklen auch einiges Positives ab. Es gibt Zulagen, Nebensächlichkeiten lenken weniger ab und das Zusammenarbei-

ten im Team funktioniert häufig besser als in manchem Mittagsberuf.

Fest steht: Schichtarbeit bringt besondere Voraussetzungen mit sich und hat unterschiedliche Auswirkungen. Für das Funktionieren unseres Alltags ist sie häufig unabdingbar. Wir als SPD sind daher mehr denn je gefordert, den betroffenen Arbeiterinnen und Arbeiter zuzuhören und aus ihrer Perspektive alltagsfähige Verbesserungen durchzusetzen. ■

MACH MIT! TAG DER NACHTARBEIT AM 23. MÄRZ 23

Nachtschicht wird überall in NRW in zahlreichen Betrieben und unterschiedlichen Branchen geleistet. Wir wollen uns noch stärker mit dieser wertvollen Arbeit und den Herausforderungen vor Ort beschäftigen und auch Du kannst dabei Deinen Beitrag leisten. Denn aktuell sammeln wir Eure Ideen, Vorschläge und besondere Geschichten, um sie im Rahmen unseres „Tags der Nachtarbeit“ gemeinsam zu kommunizieren.

Du arbeitest selbst nachts und willst von Deinen Erfahrungen erzählen? Ihr möchtet mit der SPD vor Ort eine Nachtschicht in einem Betrieb besuchen? Ihr organisiert selbst eine „Nacht der offenen Tür“?

Schreib uns eine Mail mit Deinen Ideen, Hinweisen, Geschichten für den „Tag der Nachtarbeit“ an:

nachtschicht@spd.de

POLITISCHER ASCHERMITTWOCH DER SPD WESTLICHES WESTFALEN

Klare Worte zur Lage im Land – die gibt es traditionell beim Politischen Aschermittwoch der SPD Westliches Westfalen. Bereits zum 29. Mal lädt diese in diesem Jahr in den Freischütz nach Schwerte ein.

Gemeinsam, um sozialen Fortschritt für die Vielen in unserem Land zu erstreiten – dafür machen wir als SPD uns auf den Weg. Am 22. Februar sorgen gleich drei Sozialdemokraten für die passende Einstimmung: Marc Herter, Vorsitzender der Region Westliches Westfalen, Thomas Kutschaty, Landesvorsitzender der NRWSPD und der SPD-Bundesvorsitzende Lars Klingbeil.



Foto ©: NRWSPD

Die Karten sind in den regionalen Unterbezirken (Westliches Westfalen) erhältlich. Restkarten können außerdem bei Kerstin Janke per Email (region-westliches-westfalen@spd.de) oder telefonisch (0231 5770 260) im Büro der Region Westliches Westfalen angefragt werden. Der Eintrittspreis, in dem ein kleiner Imbiss enthalten ist, beträgt 7 € pro Person. Die Veranstaltung startet um 18:00 Uhr. ■

3 MAL KURZ UND KNAPP

mit **Marlene Utke**



Marlene Utke ist im November 1972 in die SPD eingetreten und seitdem geblieben. Die diplomierte Pädagogin und Sozialarbeiterin hat verschiedenste Ämter in der Partei übernommen und engagiert sich heute als gewählte Seniorenrätin in Düsseldorf.

WARUM BIST DU 1972 IN DIE SPD EINGETRETEN?

Ich wollte mich unbedingt in der SPD organisieren und da hatten die Jungsozialisten in Hannover am Leine-Ufer einen Infostand. Da bin ich direkt drauf zugeschossen und habe gefragt: Habt ihr Beitrittserklärungen? Zum einen hatte mich Willy Brandt mit seiner Friedens- und Aussöhnungspolitik total überzeugt. Zum anderen sah ich die soziale Frage in den Händen der SPD am besten aufgehoben.

WARUM BIST DU SO LANGE DABEIGEBLIEBEN?

Ich wollte mittun. Und das kann man am besten, wenn man organisiert ist – in der SPD. Das Organisiert-Sein war dabei für mich ein persönlicher Halt. Die Schlagkraft der Partei war mir sehr sehr

wichtig. Um politisch die Gesellschaft voranzubringen oder Integrationsmaßnahmen gelingen zu lassen, sind unsere Wertvorstellungen in der SPD grundlegend wichtig. Und auch persönlich konnte ich mich in der SPD entfalten, gerade auch als Frau. Man glaubt ja gar nicht, was in einem steckt. Also man hat nicht nur einen gesellschaftlichen Gewinn, sondern auch einen persönlichen.

WAS WÜNSCHST DU DER SPD FÜR DIE ZUKUNFT?

Neue Mitglieder mit Gestaltungsdrang, Ausdauer und Lernwillen, viele Wahlstimmen für breite Mehrheiten in den Parlamenten, damit unsere Wahlprogramme umfassende Realisierungschancen bekommen, das wünsche ich mir. Die SPD muss eine lebendige, in der Bevölkerung verankerte Bewegung bleiben. Nach meiner Meinung fehlen praktische Projekte vor Ort, wo SPD dran steht und drinsteckt, gemeinschaftliche Wohnformen, Helfer*innenkreise, Besuchsdienste, gemeinsam das Stadtklima verbessern. Parteiarbeit bleibt spannend, macht Spaß und schenkt neue Freundschaften. Politische Bildung durch die SPD soll eine politisch-ethische Weiterqualifizierung bleiben und unsere freiheitlich-demokratische Ordnung stärken. Der Kampf gegen Rechts steht deutlich auf der Agenda. Es muss uns gelingen – Vorwärts! ■

IMPRESSUM

Herausgeber SPD-Landesverband NRW, Johannes-Rau-Haus, Kavalleriestraße 12, 40213 Düsseldorf
Redaktion Marcel Atoui, Lukas Günther, Lioba Vienenkötter, Sabrina van Genabith, Jörg Holtkamp,
E-Mail vorwaerts@nrwspd.de
Internet www.nrwspd.de